

auf sein allerdings herrliches Kriegsheer sich verlassen hatte. Neuestens hat nun die 2. Kammer wieder eine Adresse an den König erlassen, worin sie offen sagt, daß sie schon vor drei Monaten Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen als einziges Mittel für Frieden im Innern und Kraft nach Außen bezeichnet habe. Allein die Minister sprächen fortwährend verfassungswidrige Grundsätze aus. Preußen habe die Achtung und Neigung der Völker verschert, es stehe allein in Deutschland, ja fast in ganz Europa, sei kein erwünschter Bundesgenosse mehr, sondern suche sogar ein Bündniß (mit Rußland), das schlimmer wäre als Alleinsehen. Die 2. Kammer sage sich los von der Politik der jetzigen Minister, sie lehne ihre Mitwirkung dazu ab und wolle alle verfassungsmäßigen Mittel anwenden das schwerste Unglück, das Preußen treffen könnte, einen Krieg unter der Herrschaft des jetzigen Regierungssystems, abzuwenden. Es fragt sich, ob diese Adresse Frucht bringen werde, wenn die „Times“ recht berichtet, die da behauptet, der König empfinde auch nicht die leiseste Unruhe wegen der Möglichkeit eines Krieges mit Frankreich. Er glaube, das Land stehe, trotz des Widerstandes der Kammer, auf seiner, des Königs, Seite; er sehe auf die Kammer als auf ein Gemisch von unpractischen Träumern, heillosen Wühlern und Abenteurern mit Verachtung herab, und diese Geringschätzung der Volksvertretung sei nicht befremdend, wenn man betrachte, mit welcher Verachtung Herr v. Bismarck die Kammer behandle, und mit welcher Beharrlichkeit die Junker- und Hofpartei dem Könige eingeredet habe, die 2. Kammer sei mit wenigen Ausnahmen nur ein Schnatterclub der demokratischen Canaille. Für den Krieg verlasse sich der König auf seine Armee, die erste in Europa, auf Wrangel und andere Generale, deren Heldenthaten diejenigen Gylai's und anderer 1859 in Schatten stellen würden; auf die Bereitwilligkeit seines Volkes, Soldaten zu schaffen und Geld zc. Leider sei alle diese Zuversicht Selbsttäuschung, und das preußische Volk denke anders. Das Volk glaube, die jungen preußischen Soldaten und alten Generale würden den alten französischen Soldaten und jungen Generalen nicht gewachsen sein, ein kurzer, unheilvoller Feldzug werde Gebietsverluste und ungünstigen Friedensschluß bringen, aber einiger Ersatz dafür in Gestalt einer reformirenden Politik und besserer Regierung gewonnen werden. Auch wisse das preußische Volk, daß es zu den Kosten eines Krieges nicht eher einen Heller hergeben werde, bis man seine Rechte anerkannt habe. So die Times. Sieht diese durch eine englische Brille? (V. A.)

— Elbhöhe: Mittwoch Mittag: 1" 12" unter 0.

Tagesgeschichte.

Berlin, 18. Mai. Die „Kreuzzeitung“ bestätigt es, daß Prinz Wilhelm von Baden aus preußischen Militärdiensten ausgetreten. Sie verdeckt das nahe liegende Motiv durch den Nachsatz, daß der Prinz in badische Dienste treten wolle. Dasselbe Blatt meldet: „Gestern Abend fand im auswärtigen Ministerium eine vertrauliche Besprechung des Staatsministeriums statt. Während derselben erschien der König und nahm an den Berathungen Theil. — Der sächsische Minister v. Beust verweilt noch hier. Wie wir hören, ist es seine Absicht, die preußische Regierung zur Anhörung der österreichischen Zoll-Propositionen, die Bayern bekanntlich zu den seinigen gemacht hat, zu vermögen. Ueber den Ausfall seiner Bestrebungen haben wir noch nichts vernommen.“

Berlin, 19. Mai. Mit dem 13. Mai hat sich freilich die Physiognomie des Aufstandes sehr geändert, aber nicht etwa dahin, daß General Berg durch die in Aussicht gestellten Zwangsmittel die Insurrection unterdrückt hat, sondern dahin, daß diese ihr Haupt mit erneuter Kraft und noch mehr verzweifelter Energie erhebt. Die Taktik der Russen gegen die größeren Insurgentencorps alle disponiblen Streitkräfte zu concentriren, veranlaßte in den von dem Militär entblöhten Provinzen die Bildung von neuen Corps. Ein Correspondent der „Presse“ schreibt darüber: „Unbekannte Namen tauchen auf und es entwickeln sich mitunter Kräfte, auf welche die Polen selbst nicht gerechnet hatten. Ich will schon die Vorgänge in Wolhynien, in Litthauen und der Ukraine für diesmal gänzlich über-

gehen, obgleich sie nicht nur vom politischen, sondern auch strategischen Standpunkte die größte Wichtigkeit zu haben anfangen. Ich will nur in Kurzem über die Vorgänge im Königreich Polen berichten. Im Ratwagebiet steht eine bedeutende Abtheilung unter Drewnowski, 3000 Mann stark, vollkommen bewaffnet und ausgerüstet. Die ganze Administration ist in den Händen der Nationalregierung, welche die Steuerabnahme, den Salzverkauf übernommen hat und in der Ausübung sowohl der Civil- als Militärthätigkeit gar nicht gestört wird. Die Truppen jenes Corps exerciren jeden Tag und kommen bis nahe an Warschau, ohne daß bis jetzt die russischen Druppen gewagt hätten, sie anzugreifen. Die Bauern schließen sich jeden Tag mehr der Sache der Insurrection an. Von einem einzigen Dorfe im Plock'schen, kamen 36 Bauern ins Lager.“

Lemberg, Dienstag, 19. Mai. Nach der „Gazeta Narodowa“ ist der Aufstand auch in Kleinrußland jenseits des Dniepr ausgebrochen, woselbst kein Militär steht. Die Führer der Insurgenten in Wolhynien heißen Dunin, Wisniowski, Krajewski und Lojinski.

Eine Bitte.

Der Frühling ist eingekehrt mit seinem Sonnengolde, seinem Knospenreichtume und Vogelstange, und mit ihm die Sehnsucht, den engen Mauern zu entfliehen, Geist und Körper zu erfrischen, zu verjüngen in seinem belebenden Athem. Wer Zeit und Geld genug sein nennt, geht auf Reisen; wem eins oder das andere, vielleicht auch Beides fehlt, macht wenigstens Spaziergänge, und ist weder Feld noch Wald in der Nähe, weder ein hochragender Berg, noch stille, duftige Thäler, nun da schlendert man wenigstens die Promenade entlang oder auch durch die morgenstillen, ruhigen Straßen der Stadt. Mein heutiger Weg führte über die äußere Promenade, und der Anblick der stattlichen, schönen Wohnhäuser fesselte einen Augenblick meine Schritte. Die Hausthüre eines derselben stand weit geöffnet, man blickte durch den hoch gewölbten, mit bunter Malerei geschmückten Korridor bis in Hof und Garten, und fröhliche Kinderstimmen tönten zu mir herüber. Fröhliche Kinderstimmen, wie passen sie zu dem frischen, fröhlichen Frühlingsleben der Natur, wie locken sie mich gleich lieblicher Musik in ihre Nähe! Schnell schritt ich über die sauberen Fliesen des Korridors und schaute in den Hofraum. Wahrscheinlich soeben erst der ordnenden mütterlichen Hand enteilt, standen da zwei kleine Knaben in blitzblanken Stiefelchen und sauberen Höschen und ein jüngeres Schwesterchen mit untadelhaft glatten Zöpfen und noch unzerknittertem Schürzchen. Etwas entfernt von diesen Dreien saßen zwei sehr bleiche Mädchen auf der Schwelle der Hofwohnung. Das erste Kleeblatt jubelte laut und fröhlich: „Heute ist frei, heute wollen wir einmal spielen!“ und der Ball, den sie mitgebracht, flog unter lautem, fröhlichem Lachen aus einer kleinen Hand in die andere. Der Hof war nur klein, aber seitwärts schloß sich ein Garten an ihn, mit einigen Lauben und Blumenbeeten geschmückt, und ein ältlicher Herr schritt darin auf und ab; sorgsam die Rosenhecke musternd, Beilchenknospen beschauend und die Erde rund um die verschiedenen kleinen Pflanzen lockend, damit sie freier und kräftiger sich entfalten könnten. Es war der Besitzer des Hauses, das hörte man an den Befehlen, die er ab und zu dem diensteifrigen Haushälter zurief, und sah man an der Sicherheit, mit der er sich hierhin und dorthin bewegte. Der Mann gefiel mir. Er verstand so energisch, so kurz und klar zu sprechen, und dabei dies liebevolle Bemühen um die kleinen, zarten Pflanzen. Warum nur die Kinder nicht in dem Garten spielten? Jetzt hielt der Mann plötzlich in seiner Gartenbeschäftigung ein und stieß einen Ausruf des Verdrusses aus. „Ihr ungezogenen Kinder,“ rief er dem Kleeblatt zu; „könnt Ihr nicht irgend wo anders hintwerfen? Gerade in die Rosenhecke! Ich verbitte es mir; werft nicht noch einmal den Ball in meinen Garten.“

Erschrocken blickten sich die Kinder an. Sie hatten durchaus nicht in den Garten werfen wollen, aber der unartige Ball suchte sich immer seinen eigenen Weg, und wenn sie weiter spielten, konnte es wohl noch einmal geschehen, daß er in die Rosen oder Beilchenbeete hineinfuhr. „Spielen wir etwas Anderes,